

Versandliste zum "Freunde!"-Ruf von Gusto Gräser,
im Sommer 1915 erstellt von Alfred Daniel
(Auszug)

Hesse
7 - Prof. Kohlen - Berlin
" Riell "
" Schrempf Epstungen
Christian Wagner
Hans Thoma
Aua Schieber
Auguste Supper
Willo Rall = W. Rall / 3, Kom
Depot, 27. Juli 1915
7 - Prof. Wölffing } population
Friedr. Christaller
Gyong Hirth - Münden
Erich Hauke

Im Sommer 1915 versandte Daniel den „Freunde!“-Ruf von Gusto Gräser, in dem dieser gegen seine Ausweisung aus Deutschland protestierte, an Freunde und Sympathisanten des Siebenbürgers. Hier ein Ausschnitt aus seiner Versandliste. Sie zeigt, welche Freunde der Dichter in Schwaben gefunden hat: ob Hesse, Schrempf, Rall, Wölffing, Christaller, Supper, Schieber, Thoma, Wagner - sie alle kommen aus dem pietistischen Milieu oder sind ihm zugeneigt.

Kein Wunder! Die Frommen erkannten In Gräser einen Nachfolger Jesu in zeitgerecht verwandelter Gestalt. Die Artikel im ‚Enztäler Boten‘, die zum Teil aus Calw zu kommen scheinen, nennen ihn einen „großen Philosophen“. Ist das etwa ironisch gemeint? Keineswegs! Dagegen spricht das warme Engagement der Zuschriften, die mehrfach aus dem Raum Pforzheim, Calw und Nagold kamen. So im April 1914 aus Nagold: „Wir hatten Gelegenheit, die Eigenart der Gedanken und des Wesens dieses Mannes zu vernehmen“ (zitiert in ‚Lichtwärts‘ 38).

Der aus dem Kirchendienst ausgestoßene ehemalige Pfarrer Christoph Schrempf aus Esslingen hatte den radikal kirchenkritischen Sören Kierkegaard ins Deutsche übersetzt. Der Dichter Christian Wagner aus Warmbronn hatte die „Weisheit der Brahminen“, d. h. der Inder, ins Ländle gebracht. Der Maler Hans Thoma unterstützte die Gartenstadtbewegung und den behördlich verfolgten Gusto Gräser. Anna Schieber aus Esslingen und Auguste Supper aus Pforzheim, zwei sehr erfolgreiche Schriftstellerinnen, kamen aus dem pietistischen Milieu und waren zugleich naturverbunden. Professor Wölffing, Mathematiker und Musikhistoriker an der TH Stuttgart, bot den Gräsers eine Zuflucht. Bei Frau Christaller handelt es sich wahrscheinlich um die Gattin Frida des Bildhauers Paul Gottfried Christaller, Professor an der Kunstgewerbeschule Stuttgart. Sogar der Hofprediger Konrad Hoffmann und der Stadtpfarrer Gustav Adolf Gerok, Sohn des Dichters Karl Gerok, stehen (an anderer Stelle) auf dieser Unterstützerliste. Also bestes bürgerlich-protestantisches Milieu, die fromme Intelligenz des Landes.



Gertrud und Theodora Gräser 1918 bei Professor Wölffing in Stuttgart

Es gab eben nicht nur den engen, streng buchstabengläubigen Pietismus, auch einen mit weiterem Horizont. Das geistige Oberhaupt der württembergischen Pietisten, Friedrich Christoph Oetinger, schrieb Bücher über „Swedenborgs himmlische Philosophie“ und über die kabbalistische Teinacher Lehrtafel der Prinzessin Antonia von Württemberg. Damit brachte er ein Lehrgut ins Land, das die mystische Versenkung preist. Nach seiner Meinung war „Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes“. Oetingers Denken hatte Einfluss auf Goethe, Schiller, Hölderlin, Schelling und Hesse. Wenn Faust den Erdgeist beschwört und erkennen will, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, dann tönt darin ein Nachhall von Oetingers Glauben an das Reich der Geister.

Durch die sprachkundigen Theologen Tübingens drangen die orientalischen Hintergründe der Bibel und damit kritisch vergleichendes Denken ins Land. David Friedrich Strauß aus Ludwigsburg löste die mythische Übermalung vom Bild des Jesus von Nazareth und stieß damit eine Welle kritischer Entmythologisierung an, die Nietzsche noch radikal verschärfte und überbot. Der Sinologe Alexander Ular brachte 1903 eine Übersetzung des ‚Tao Te King‘ von Laotse heraus, die zur Grundlage von Gräfers Nachdichtung wurde. Ular deutete, wie auch Kropotkin, den Chinesen Laotse als einen Geistvater des Anarchismus und verglich ihn mit Nietzsche. Der Missionar Johannes Hesse, in Calw und Korntal ansässig, Vater des Dichters Hermann Hesse, veröffentlichte 1914 ein Buch über „Laotze als vorchristlichen Wahrheitszeugen“. Der pietistische Missionar Richard Wilhelm, Schwiegersohn von Christoph Blumhardt, wurde in China zum Gegenmissionar, der als Professor in Heidelberg die Lehren des Taoismus nach Deutschland einschleuste. Gusto Gräser und Hermann Hesse konnten auf diesen Vorarbeiten aufbauen. Wenn in den Berichten des ‚Enztäler Boten‘ von dem „großen Philosophen“ Gusto Gräser die Rede ist, dann verbirgt sich darin eine Kenntnis des so andersartigen Denkens des Siebenbürgers, das gleichwohl auf die Frommen im Lande einen nicht geringen Eindruck machte. Mystische Innerlichkeit sowohl wie kritische Wissenschaft hatten den Boden vorbereitet.

Den Siegeszug dieses neuartigen, welt- und naturoffenen Denkens gestaltete Hermann Hesse in seiner Erzählung ‚Die Morgenlandfahrt‘ von 1931. Sie handelt von dem Wanderzug eines Geheimbundes durch Schwaben. Die wenigen Orte, die darin genannt werden - Spaichingen, Urach, Blaubeuren, Bopfingen, Stuttgart - bezeichnen unübersehbar die Haupt- und Grenzorte des alten herzoglichen, des pietistisch-protestantischen Württemberg. Hermann Hesse hat in seiner mythisierenden Dichtung vorweg-

genommen, was neunzig Jahre später Christoph Wagner in einer materialen Kulturgeschichte des Südwestens nachgezeichnet hat.

Seine antimodernen Pilger, die Morgenlandfahrer, verzichten auf Maschinen und Elektrizität, wandern zu Fuß durch die Lande, feiern als „bacchantische Tanzgemeinde“ feierlich-fröhliche Blumenfeste wie die Wandervögel der „Neuen Schar“ um Muck und Gräser. Sie sehen sich als eine „Welle im ewigen Strom der Seelen“ (WA VIII; 329), die seit jeher nach Osten ziehen, in die Heimat des Lichts. Ihr Held und Haupt, ein Natur- und Tierfreund wie Gräser, der sich von getrockneten Früchten ernährt wie Gräser und aus Seil geflochtene Sandalen trägt wie Gräser, dient als unscheinbarer Lastenträger, ist zugleich aber im Geheimen der Oberste und Eingeweihte des Bundes. In seinem Gepäck befindet sich der unschätzbare wertvolle Bundesbrief, so wie einst die Gesetzestafeln des Moses in der Bundeslade der Israeliten. Gemeint sind die Dichtungen von Gusto Gräser.

Hesses Erzählung enthüllt sich als das spirituelle Gegenstück zu Christoph Wagners empirischer Kulturgeschichte des Südwestens.

mit Jesus verglich.⁵⁸ „Gräser redet aus seinem inwendigen Himmelreich zu uns und möchte uns auch in unseres einführen durch sein eigen Beispiel“, so Rall emphatisch im Karlsruher Tagblatt 1912. „Er möchte [...] das Jammertal zu einem Freudenberge wölben.“⁵⁹

Versandliste von Rechtsanwalt Dr. Alfred Daniel Stuttgart, August 1915

Der Protest würde mit dem „Freunde“ auf versandt
 1) an alle die auf den braunen Umschlägen Gräser's
 2) Ferner - ebenfalls größtenteils zusammen mit dem
 grünen Blatt - an

<p>Bahr Conrad Delius Eilenberg Finckh - (s. Fl. 1111) <u>Gleiden-Rüfswiden</u> Heff Prof. Koller - Berlin " Riell Schrempf Erlangen Christian Wagner Hans Thoma Tina Schieber Auguste Suppen Wilko Rat =</p>	<p>Albin Pichold - Ernst Preizang Hofprediger Hoffmann } Stuttg. Städt. Grob } Friedrich Naimen Kerschensperner (X) Gerhard Hauptmann Avenarius Prof. Lange = Tübingen " Fisch =</p>
---	--

<p>Prof. Wölffing Frau " Christaller Georg Hoff - München Emil Hauske</p>	<p>Zeitschriften " Ruff Böhme & Welt März Hilfe Türmer Kimpfswast Zwiebselstich Neue Merkur Wandervogel Welt am Montag Frankf. Ztg</p>
--	--

W. Rat. / 3. Kom. 4. Rat.
 Depot, 27. Juli, Div. / Feld.
 Kopulation 95.

Erläuterungen zur Versandliste von Rechtsanwalt Alfred Daniel:

Der Protest - **„Der Fall Gräser“**. Verteidigungsschrift von Alfred Daniel gegen die Ausweisung Gräser's aus Stuttgart und Deutschland.

„Freunde“-Ruf - **„Freunde!“**. Flugschrift Gräser's, in der er gegen seine Ausweisung protestiert. Sein sogenanntes „Stuttgarter Manifest“.

Ein offenes Wort
zum Fall Gräser.

Freunde!

Stuttgart 1915

Titel von Daniels „Protest“

Titel von Gräsers „Freunde“-Ruf

Diese beiden Schriften schickt Daniel „an alle die auf den brauen Umschlägen Genannten“. Diese Umschläge haben sich leider nicht erhalten, damit auch nicht die Namen der Angeschriebenen. Aus der Gegenüberstellung zur Liste der „Prominenten“ wird jedoch ohne weiteres klar, dass es sich hier um die engeren Freunde von Gräser gehandelt haben muss.

Die von Daniel überlieferte zweite Adressliste umfasst solche Personen und Redaktionen, die Gräser kannten und die ihm Sympathien entgegenbrachten. Sonst hätte es keinen Sinn gehabt, sie anzuschreiben. Diese Einschätzung wird bestätigt durch einen Brief des Gräserfreundes Willo Rall an Hans Thoma vom 14. 1. 1914, in dem die selben Namen auftauchen.

Die Gräser-Sympathisanten setzen sich aus acht Hauptgruppen zusammen:

1. **Dichter** und Schriftsteller wie Hermann Bahr, Richard Dehmel, Michael Georg Conrad, Hermann Hesse, Christian Wagner, Gerhart Hauptmann, Anna Schieber, Auguste Supper, Helene Christaller, Cäsar Fleischlen, Herbert Eulenberg, Ludwig Finckh, Karl Alexander von Gleichen-Rußwurm, Alfons Petzold, Ernst Preczang.
2. **Denker** wie die Philosophen Alois Riehl, Ernst Horneffer und Josef Kohler.
3. **Freisinnige Christen** wie der Kierkegaard-Übersetzer Christoph Schrempf (1860-1944), der Stuttgarter Stadtpfarrer Gustav Adolf Gerok (geb. 1845), der Stuttgarter Hofprediger Konrad Hoffmann (1867-1959) und der christlich-soziale Politiker Friedrich Naumann (1860-1919)
4. **Naturschützer**, Reformpädagogen und Reformdenker wie Ferdinand Avenarius, Christian Wagner, Ludwig Finckh, der Reformpädagoge Georg Kerschensteiner und die Tübinger Professoren Carl Johannes Fuchs (geb. 1865) und Konrad von Lange (geb. 1855). Die beiden Letztgenannten waren Mitglieder des von Avenarius gegründeten Dürerbundes.
5. **Künstler** wie die Maler Hans Thoma und Willo Rall.
6. **Publizisten** wie der Herausgeber des 'Kunstwart', Ferdinand Avenarius und der Herausgeber der Zeitschrift 'Jugend', Georg Hirth.
7. **Wissenschaftler** wie der Mathematiker und Musikhistoriker Ernst Wölffing.
8. **Liberale Zeitungen** und Zeitschriften wie ‚März‘ (Mitarbeiter Hermann Hesse), ‚Hilfe‘ (Redakteur Theodor Heuss), ‚Kunstwart‘ (Herausgeber Ferdinand Avenarius), ‚Wandervogel‘, ‚Frankfurter Zeitung‘ und andere.